

Anekdoten um Bruckner

Autor(en): **Richter, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anekdoten um Bruckner.

Von Walter Richter.

Anton Bruckner, klein von Gestalt, aber um so agiler in seinen Bewegungen, betrat gewöhnlich mit ungeheurer raschen, lebendurchpulssten Schritten den Hörsaal. Die Musikenthusiasten und schwärmerischen Anhänger Bruckners begrüßten einmal ganz besonders impulsiv ihren hereinstürmenden Lehrer mit Hochrufen und Händeklatschen. „Is scho gut“, winkte der Meister ab, „is scho gut“. Als aber der Tumult der Begeisterung zum Fortissimo anschwell und sich auch nicht legte, als der Meister das Podium bestiegen hatte, reckte dieser sich sehr energisch empor, um doch nichts weiter über die gütig lächelnden Lippen zu bringen, als: „Seid's stad!“

*

Einmal versuchte Bruckner seinen Schülern das Wesen der Fuge in drastischer Weise begreiflich zu machen. Nämlich so: „Jeder von Ihnen wird sicher schon einmal auf dem Land gewesen sein. Da werden Sie gewiß schon gesehen haben, wie a Bäurin a Hendl abgfangt. Das Hendl rennt, die Bäurin rennt, das Hendl schreit, die Bäurin schreit; beide versuchen einander den Weg abzuschneiden. Sehn's, das ist die Fuge: ein ewiges Haschen und Fliehen der beiden Stimmen, von denen jede ihre eigene Melodie führt. Denn Fuge heißt ja Flucht.“

*

Die Universität Wien hatte Bruckner um seiner hohen musikpädagogischen Verdienste willen später das Ehrendoktorat der Philosophie verliehen. An den glanzvollen Promotionsfeierlichkeiten nahm das Wien der Diplomatie und der ersten Gesellschaft, das Wien der Kunst und Wissenschaft teil. Vor dieser auserlesenen Versammlung sollte nun Bruckner in wohlgeschliffener Rede für die hinreißenden, herzbewegenden Worte des Rektors danken. Doch Meister Anton, der himmelwärts gewandte, weltfremde Künstler

war kein Formenmensch. Verhaftet war ihm das hohle, nichts sagende Floskeltum offizieller Phrase. So wurden denn auch die wenigen Dankesworte Bruckners beileibe keine formvollendete Ansprache eines gewöhnlichen Sterblichen, aber sie



Anton Bruckner, Komponist.
Geboren 1824 — gestorben 1896.

bleiben Manifestationen eines Weltgenies, eines Giganten, rührend unbeholfen und voll majestätischen Selbstbewußtseins zugleich. Dr. Anton Bruckner sagte mit leicht umflorter, ein wenig bebender, leiser Stimme nur: „Meine Herren, ich bin tief gerührt. Wenn ich meine Orgel da hätte, möcht' ich's den Herren schon zeigen . . .“

Winterbrief aus Kirchschlag.

Von Adalbert Stifter.

Da ich nun bezüglich des Lebens und Gedeihens der Menschen auf dem Kirchschlagberge über verschiedene äußerliche Dinge gesprochen habe, will ich auch von innerlichen reden, die nicht minderen, vielleicht noch größeren Einfluß auf unser Dasein nehmen. Wer weiß nicht, wie sehr Gefühle den Körper heben oder zerstören

können. Obenan als Wohltat stehen die religiösen Gefühle, Gottvertrauen, Gottergebung, Zuflucht zu Gott. Es kommt mir nicht zu, hievon zu sprechen, jeder kommt mit seinem Gewissen hierin zurecht. Aber von einem andern will ich sprechen, was nach der Religion am zartesten unser Herz beseligt, und was, wie die Religion, auch das